[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

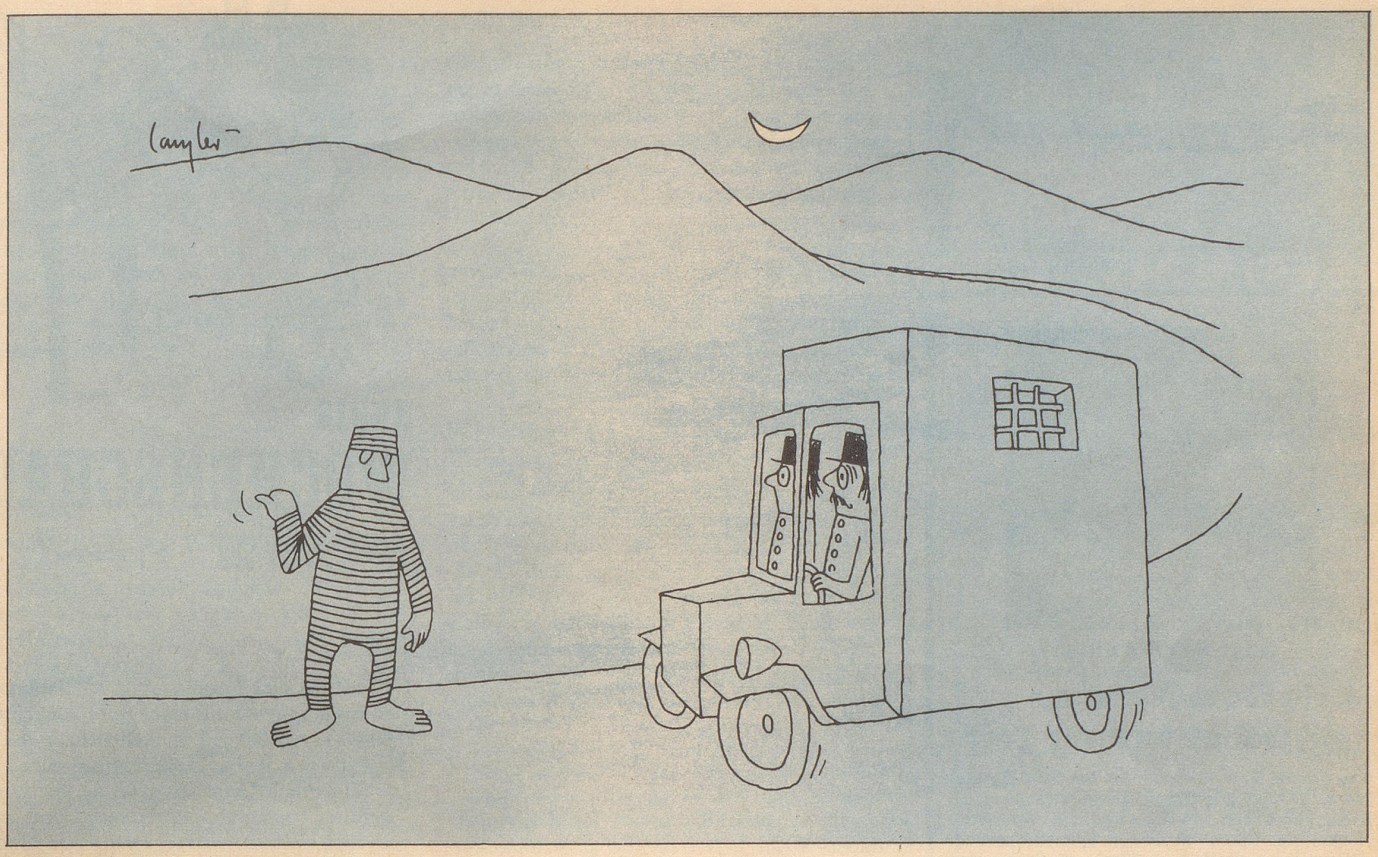
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Antilärm-Bekämpfung in Seldwyla

Wir mußten zu einer Sitzung, die um 14 h begann. Es war 11.30 h, und so beschlossen wir, erst in einem ruhigen Lokal etwas Gutes zu Mittag zu essen. Es lag mir da ein gutbürgerliches, stilles Speiserestaurant in Erinnerung, unweit der ältesten Kirche: man steigt über eine Treppe aufwärts in einen Garten – und da saßen wir denn auch schon in einem angenehm temperierten Lokal. Der Raum war leicht angefüllt mit Gästen, die sich ohne lautes Geplapper mit Messer und Gabel beschäftigten. Für uns erschien vorerst die Bouillon, sodann wurden beflissen nebenan drei Tische aneinander geschoben, worauf ein Skiclub von 30 Mann aufkreuzte, Platz nahm, den Apéritif bestellte und mit sportlich lauten Reden, Zwischenreden, Dazwischenreden und Gegenreden eine Tour nach Schweden verabredete, so daß unsere Forelle ob dem Spektakel aus ihrem Scheintod erwachte und empört mit dem Schwanz zu wedeln begann, worauf wir allen Appetit verloren und beschlossen, wenigstens den Kaffee in einem andern Lokal zu genehmigen. Es lag mir da ein gutbürgerliches Café in Erinnerung, nicht eben weit weg, und so hängten wir die Mäntel an den überfüllten Garderobehaken und wollten uns eben hinsetzen – da begann an der äußern Ecke einer jener scheußlichsten aller sog. Musikapparate zu krächzen, eine jener bengalisch beleuchteten, amerikanischen Wurlitzerorgeln (oder wie das Möbel heißt?), die gegen Einwurf eines Frankens fünf Langspielplatten miteinander konkurrieren lassen. Vier Jazz und Bugiwugi, und einmal ‹Tränen an des Mütterleins Grab›. Wir holten raschestens die Mäntel und entfernten uns, nach Busch ‹wirbelhaft›.

Es lag mir da ein weiteres gutbürgerliches Café in Erinnerung. Vorsichtshalber schauten wir uns erst etwas um: ein Dutzend Herren lasen ihre Zeitung, auch den Nebelspalter, was angenehm berührte; die wenigen Damen taten ähnliches. An einem runden Tisch saßen drei junge Herren und ein dito Fräulein. Und da stand denn auch schon der Kaffee, hübsch in hotelsilbernen Kännchen mit Mokkatassen serviert, vor uns. Worauf ein junger Herr eintrat, sich ebenfalls an den besagten runden Tisch setzte, mit kraftvoller Stimme, indes er sein farbiges Mützchen an den Haken hängte, «eine Runde, aber rasch!» befahl, dann zu singen begann, dann eine stark angefeuchtete Bierrede aus dem Stegreif hielt, ohne sich irgendwelche Hemmungen aufzulegen, sich weiterhin dröhnend an sämtliche Gäste wandte und um Ruhe bat, denn sie sängen nun nicht ungern einen Kantus. Und sie sangen denn auch richtig; das heißt falsch.

Wir nahmen das Tram. Dann begann die Sitzung. Ich habe mir die Lokale notiert. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer.

Kaspar Freuler

Kompliment

Der Zukünftige ist eingeladen und die Tochter des Hauses spielt auf dem Klavier. Alles lauscht und die Mutter sagt: «So gut wie sie Klavier spielt, so gut kocht sie auch!» Der Zukünftige: «Das macht nichts, ich kann ja hie und da auch im Restaurant essen.» FH

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER